

Liebe Leserin, lieber Leser,

Das neue Jahr ist schon mehr als einen Monat alt, und wir hoffen, dass Sie es gut angefangen haben. Für uns gibt es bereits viel Grund zur Dankbarkeit, sei es für die erfreuliche Winterkonferenz in Caux oder für andere, mehr persönliche Ereignisse.

Heute wollen wir Ihnen kurz von einem Treffen mit Freunden von Lausanne und Umgebung berichten, an dem wir am 12. Januar gemeinsam teilgenommen haben. Wir versammelten uns im geräumigen, gemütlichen Wohnzimmer von Marcelle Helfenstein in Lonay zum Thema "Freude und Friede, das Geheimnis eines spannenden Lebens".

Monique Chaurand spielte zwei zum Thema passende Melodien auf dem Klavier und erzählte von ihrem reichen Leben mit der Musik und in ihrem Einsatz für *Initiativen der Veränderung*. Fast alle Anwesenden berichteten anschliessend von ihrem Alltag und ihren Anliegen. Wir waren von der Aufrichtigkeit, der Tiefe und dem Humor der Beiträge gerührt, beeindruckt und oft auch amüsiert, und wir fühlten, dass wir zu einer grossen Familie gehören.

Bevor wir uns am kleinen Imbiss freuten, den Marcelle vorbereitet hatte, zitierte Marc Jaccottet ein Gedicht von Andreas Gryphius (1616 – 1664) das wir Ihnen hier als Leitmotiv für das Jahr mitgeben wollen.

Claire Martin und Maya Fiaux

Mein sind die Jahre nicht, die mir die Zeit genommen,
Mein sind die Jahre nicht, die etwa möchten kommen,
Der Augenblick ist mein, und nehm ich den in acht,
So ist **der** mein, der Jahr und Ewigkeit gemacht.

Europa verstehen – Europa leben

Gedanken und Kommentare zur Winterkonferenz 2004/05 in Caux

Von Ulrike Keller und Maya Fiaux gesammelt

Das für die Konferenz verantwortliche Team war sich voll bewusst, dass das Thema « Europa » enorm groß ist. Diese fünf Tage sollten die Teilnehmenden neu ermutigen und begeistern, sich für diesen Kontinent zu interessieren und aktiv, wo immer, dafür Sorge zu tragen.

Unter den 120 Teilnehmenden waren 14 europäische Länder vertreten, fünf aus Zentral- und Osteuropa und neun aus dem Westen; auch nahmen vier Personen vom Kongo, von den USA und von Taiwan teil. 27 Personen waren zwischen 18 und 30 Jahre alt.

In den Diskussionsgruppen ist wieder klar zum Ausdruck gekommen, dass die europäische Vergangenheit nicht geheilt ist. Europa kann nur für den Rest der Welt Sorge tragen, wenn wir lernen, für uns Europäer zu sorgen und unter anderem die Wunden heilen zu lassen.

Das morgendliche Plenum dauerte 20 – 30 Minuten, darauf folgten anderthalb Stunden in den Diskussionsgruppen. Am Nachmittag gab es verschiedene Workshops, unter anderem zur Geschichte und zur Vision Europas.

Der Irène Laure Film bildete ein ganzes Abendprogramm und traf auf großes Interesse. Jemand beschloss daraufhin, ein Projekt mit diesem Film in Frankreich finanziell zu unterstützen.

Von Frieda Thaler, Meran, Italien

Europa verstehen – Europa leben – ein enormes Thema, wie ein riesengroßer Kuchen. Starren wir den Kuchen nur an und wenden uns hilflos ab, oder haben wir den Mut ihn anzuschneiden? Eine Hand voll Freunde wagte im Vertrauen auf Gott, den ersten Schnitt in den Kuchen.

Keiner im Team war Experte, aber jeder brachte all seine Überzeugung ein, daß Gott einen Plan für dieses Europa hat, und wir alle, jeder an seinem Platz, einen Anteil an der Gestaltung haben können.

Eines unserer Ziele war, Menschen aus der Europamüdigkeit aufzurütteln, die Kultur des Meckerns zu durchbrechen beziehungsweise Europa als Chance und Aufgabe zu sehen.

Es war ein Geschenk, daß alle Altersgruppen vom Kleinkind bis zu über 80jährigen vertreten waren. Besonders dankbar sind wir der älteren Generation mit viel Lebenserfahrung und Erfahrung mit *Initiativen der Veränderung* (IdV). Durch ihre Gespräche haben sie einen großen Beitrag geleistet, indem sie jüngeren Teilnehmern und solchen die Caux und IdV nicht kannten, ihre Lebensgeschichte erzählten.

Gerade weil das Organisationsteam so klein und unprofessionell war, hat sich für mich bestätigt, daß Gott unsere volle Bereitschaft Tag für Tag das Beste zu geben, vollauf genügt und er eben immer noch auf krummen Zeilen gerade schreibt.

Von Hildegund Kübler, Tutzing, Deutschland

Das erste mal Teilnehmer an einer Winterkonferenz in Caux, wusste ich nicht so recht, was mich erwartete. Ich war neugierig, wollte die Internationalität erleben und an der Gedankenwelt der Konferenzteilnehmer teilhaben um von ihnen zu lernen.

Mit jedem Tag meines Aufenthalts ließ ich mich mehr ein in die wunderbare familiäre At-

mosphäre von Caux. Wir wurden in jeder Hinsicht verwöhnt. Das Essen war hervorragend und die Natur tat ihr Bestes. Schnee, wolkenloser Himmel mit strahlender Wintersonne trugen zu einem unvergesslichen Erlebnis bei.

Das neue Jahr begrüßten wir mit dem „Donau Walzer“ und blitzschnell füllte sich das Tanzpodium mit begeisterten Tänzern. Punsch und Krapfen wurden gereicht und wir gingen reihum, uns ein gutes neues Jahr zu wünschen.

Diese Tagung erweiterte meinen Horizont, mein Verständnis für Europa, baute Vorurteile ab und gab mir ein Gefühl, dass es trotz aller Europamüdigkeit ein Privileg ist, in dieser interessanten Völkergemeinschaft leben zu dürfen.

Von Ariane Berthelot, Falaise, Frankreich

Die Woche in Caux war für mich sehr bereichernd. Während dieser Konferenz zum Thema «Europa verstehen – Europa leben» habe ich für mich Folgendes festgehalten: Es geht darum, sich für die Menschen verschiedener europäischer Länder zu öffnen, um einander besser zu kennen und um die Kultur und die Geschichte der anderen Länder Europas besser zu verstehen, besonders jener, die neu der Europäischen Union beitreten.

Wir müssen den Austausch vervielfachen. Das spornt mich persönlich an, mein Deutsch wieder aufzufrischen (das ich seit langem weder gehört noch gesprochen habe) und Englisch zu üben. Und warum nicht Grundbegriffe von slawischen und anderen Sprachen kennen lernen?

Von Alice Zimmerli, Glion

Drei unserer Enkelkinder (10, 12 und 14 Jahre alt) kommen für zwei Wochen in die Ferien. Die Broschüre vom Konferenzzentrum Caux: „Europa verstehen- Europa leben“ findet sofort

unser Interesse. Viele Fragen zu diesem Thema beschäftigen uns fast täglich. Schon im Kindergarten, wo immer mehr Kinder verschiedener Nationen zusammenleben, steht diese Thematik im Raum.

Wir melden uns an und sind am 26. Dez. 04 bereits zum Abendessen eingeladen. Aus vielen Nationen sind Konferenzteilnehmer in Caux zusammengekommen. Unsere Ängste, die Sprachkenntnisse könnten nicht genügen, sind schnell vergessen. Wir fühlen uns mit all den Menschen in diesem schönen, grossen Haus rundum wohl. Den Kindern bieten sich viele Beschäftigungsmöglichkeiten. Um 10 Uhr kommen auch sie gerne mit in den schönen grossen Saal, wo die kurzen lehrreichen Konferenzen stattfinden.

Viele neue interessante Informationen erhalte ich auch in den täglichen Arbeitssitzungen (Diskussionsgruppen). Ebenso gefällt mir die Probe der Umsetzung in die Praxis, indem wir in den Gruppen täglich eine kleine Hausarbeit zusammen verrichten. Dadurch lernen wir uns gegenseitig noch näher kennen und schätzen.

Den unzähligen Menschenopfern der schrecklichen Flutwelle, wird nach der Information über die Katastrophe eine offizielle Gedenkminute gewidmet. Unsere Gedanken sind bei diesem unsäglichen Leid.

Ich bin sicher, dass die drei Kinder die Freude und die wertvolle Erfahrung aus diesen Tagen mit in ihr Leben nehmen und, dass sie wie ich, nicht nur über das Thema Europa einiges gelernt haben!

Sabrina: „Sogar ein vegetarisches Menü zur Wahl und Dessert am Mittag, Kuchen und Tee am Nachmittag und das Nachtessen, einfach prima! Im Bastelclub war es schön. Der lustige Clownkalender freut mich ganz besonders. Die Sketche der Matrosen waren mega cool.“

Marco: „Ich freue mich sehr, dass ich Kevin aus Holland kennen gelernt habe. Obwohl wir nicht die gleiche Sprache sprechen, verstehen wir uns gut.“

Melanie: Mit den „Press-Kid’s“ war es super und die Zeitung freut mich!“

Von Elisabeth Kasper, Wien

Wenn ich meine Eindrücke beschreiben soll, ist es mir vor allem wichtig, auf die wertvollen Begegnungen mit offenherzigen Menschen verschiedenster kultureller und sozialer Hintergründe hinzuweisen. Insbesondere Gespräche mit älteren TeilnehmerInnen empfand ich als wahres Geschenk: Da ich mich ansonsten in einem dem Alter nach eher homogenen Umfeld (hauptsächlich Studierende zwischen 20 und 30 Jahren) bewege, war es für mich sehr bereichernd, dass diese Menschen ihre Lebensgeschichten (mit)teilten. Gerade auch deshalb, weil es meist stärkende, Zuversicht gebende Botschaften waren, die da übermittelt wurden. Noch nie habe ich in einer solchen Dichte Menschen erlebt, die aus der Überzeugung heraus leben, dass es Sinn hat, Hoffnung zu haben. Hoffnung, nicht blinden Optimismus.

Von Sylviane Borel, Genf

Nach jedem Aufenthalt in Caux gelingt mir die Rückkehr ins Alltagsleben nur mit einem gewissen Willen zur Wiederanpassung. Besonders die Winterkonferenzen hinterlassen in mir stets die Erinnerung an eine prägende Erfahrung: Ein gemütlicher, familiärer Geist herrscht im Haus, ganz wie im Sommer, aber persönlicher. Wenn man wie dieses Jahr das Glück hat, dass es Schnee und Sonne gibt, kommt überdies ein Hauch von Magie dazu.

Für mich war das Thema Europa sehr bereichernd, denn durch die verschiedenen Diskussionsbeiträge erfuhr ich viel über andere Län-

der, besonders über Lettland; auch über die kleinen Dinge, welche den Reichtum einer Kultur ausmachen. So entdeckte ich, wie verschieden die Traditionen rund um Weihnachten quer durch Europa sind.

Der Vortrag von Erwin Böhi über die Einwanderung in der Schweiz machte mir die zahlreichen Probleme in meinem eigenen Land bewusst. Darüber hinaus hatten wir in meiner Diskussionsgruppe die Gelegenheit, von Joseph M. Kyalangilwa aus Kongo eine Sichtweise von ausserhalb Europas zu vernehmen.

Die häuslichen Aktivitäten (Service, Küche, Diskussionsgruppen, Vorbereitung der Aufführungen zum Silvesterabend sowie das Origami-Atelier, das ich leitete) brachten mir viele interessante Begegnungen. Der stärkste Eindruck dieses Aufenthalts bleibt für mich der einvernehmliche Gemeinschaftsgeist zwischen Menschen verschiedener Herkunft und verschiedener Generationen, die so viel voneinander lernen können. Ich hoffe, wir können diesen Geist miteinander rund um uns fortleben lassen und damit Europa vorwärts bringen!

Von Bernadett Möller, Thüringen

Für mich persönlich war der Bericht einer jungen Studentin aus Novi – Sad am beeindruckendsten, die davon sprach wie sie als Ungarin in der Woiwodina mitten in Serbien aufgewachsen ist und jetzt versucht, ihr Leben nach dem Krieg und politischen Umbrüchen im ehemaligen Jugoslawien zu meistern.

Angesichts anderer schwieriger Lebensbedingungen ist man plötzlich dankbar für scheinbar Selbstverständliches in Deutschland wie z.B. eine Familie ernähren zu können...

Mir ist bewusst geworden, dass Europa nicht nur ein wirtschaftlicher Zusammenschluss von 25 Staaten ist, sondern auch ein Europa der verschiedenen Regionen und Menschen sein kann, wenn wir mit Offenheit und echtem Interesse füreinander Begegnung ermöglichen. Dafür war die Winterkonferenz in Caux eine gute Gelegenheit!

Von Rose-Marie Stahel, Ostermundigen

„Alle Mann an Bord“, so lautete die Aufforderung an alle Teilnehmenden, und so versammelten wir uns zur gemeinsamen Reise. Gleich zu Beginn begrüßten uns zwei Matrosen in unseren Muttersprachen!

„Europa“ so hiess das Schiff und unsere Matrosen, Koch und Toilettenputzer, führten uns jeden Morgen mit einem lustigen, dramatischen oder besinnlichen Sketch in das Tages-thema (z.B. „Sturmwarnung“, „Treffen auf hoher See“ usw.) ein. Ein Anlass, den man nicht verpassen wollte!

Im Plenum lernten wir Lettland kennen, in unserer Gesprächsgruppe war es die Ukraine. Besonders berührt hat mich eine französische Familie, die alle deutsch sprechen können, weil es für sie wichtig ist, aktive Verbindungen mit Deutschland zu haben.

Es war eine abwechslungsreiche Fahrt, und am Schluss muss man sich fragen, waren wir nun Passagiere oder gehören wir zur Schiffsbesatzung?

Diese Woche war nur der Beginn einer grossen Reise, aber ein neues Interesse und neue Hoffnung ist für Europa entstanden – für ein **geografisches** Europa!

Die Tür zum Fremden aufmachen

Frieda Thaler, Meran

„Jesus steht vor der Tür und klopft an“: Ein berühmter Maler erhielt den Auftrag dies künstlerisch darzustellen. Als er sein Werk vollendet hatte, zeigte er es einem Freund. Dieser betrachtete es lange und meinte dann: "Du hast eine wunderbare Arbeit geleistet, aber du hast das Wichtigste vergessen: die Türe hat ja keine Klinke.“ Der Maler aber sagte: „Ja weißt du, diese Türe hat **nur innen** eine Klinke. Gott respektiert die uns gegebene Freiheit, er kommt und klopft an; nur wenn du von innen die Türe öffnest, tritt er ein. du selbst entscheidest über sein Eintreten.“

Was Europa ausmacht sind die Menschen, die da leben. Menschen verschiedener Sprachen, Kulturen, Religionen und verschiedener geschichtlicher Hintergründe und Prägungen. Jeder dieser Menschen ist ein Geschöpf Gottes, gemacht als sein Ebenbild. Also soll ich, vor allem als Christ, in jedem Menschen Gottes Ebenbild sehen.

Jesus, Gott steht vor meiner und deiner Tür mit Europa und klopft an. Mache ich auf, schaue ich mir das Neue, das Fremde, das Ungewohnte an? Bitte ich Gott mir seine Sichtweise zu schenken, um das Neue, Fremde, Ungewohnte zu betrachten? Oder bewege ich die Klinke meiner Herzenstüre nicht, sondern verschanze mich dahinter und baue dadurch eine immer dickere Mauer auf?

Seit 2002 wurde in *Initiativen der Veränderung* weltweit entschieden, jedes Jahr am ersten Wochenende im Juni ganz konkret einen Schritt zum Öffnen unserer Herzenstüre zu tun: nämlich eine Person, eine Familie oder mehrere Leute aus einem anderen sozialen oder kulturellen Umfeld einzuladen, kennen zu lernen, sich auszutauschen. In Australien und Kanada ist dadurch ein neues Netz von Freundschaften entstanden, das immer weiter wächst.

Ich möchte dazu einladen und ermutigen, daß auch wir in Europa uns darauf einlassen und hinzuhören, wenn Gott diesbezüglich an unsere Herzenstüre klopft.

Nachrichten aus Genf

Andrew Stallybrass, Avully

Gegen Ende eines arbeitsreichen ersten Monats dieses Jahres erhielt *Initiativen der Veränderung* den konsultativen Status im Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen. (Wir werden in einer späteren Nummer von Zig-Zag auf dieses wichtige Ereignis zurückkommen. *Die Redaktion*). Gleichzeitig versammelten sich in Genf rund 40 Personen zu einem öffentlichen Vortrag von Pierre Spoerri zum Thema "L'art du discernement – redécouvrir la boussole intérieure" (Den inneren Kompass wieder entdecken). Der Redner verstand es, eigene aktuelle Erfahrungen mit Beispielen von Menschen zu verbinden, die den Weisungen ihres "inneren Kompasses" gefolgt waren und so die

Geschichte ganzer Länder zum Guten verändern konnten.

Trotz des eiskalten Wetters blieben viele Teilnehmende anschliessend länger, um Spoerri Ausführungen zu besprechen. Spoerri ist Mitglied der schweizerischen Stiftung *Caux – Initiativen der Veränderung*, Autor und Journalist, mit lebenslanger Erfahrung sowohl mit der *Moralischen Aufrüstung* wie mit der Praxis des Suchens von Inspiration durch tägliche Zeiten der Stille. Er war von einer lokalen Gruppe namens GRETA eingeladen worden.

Danielle Maillefer, verantwortlich für das neue Genfer Büro von *Initiativen der Veränderung*, ist auch Präsidentin von GRETA.

Was ist GRETA ?

GRETA – « Groupe de Recherche et d'Engagement dans les Turbulences Actuelles » (Gruppe für Forschung und Einsatz in aktuellen Turbulenzen).

Im November 1993 trafen sich drei Männer im Flughafen Genf, um einen Kaffee zu trinken. Sie beschlossen, eine Gruppe der Besinnung und des Austauschs über aktuelle Themen zu schaffen und dazu Freunde verschiedener Nationalitäten einzuladen. Seither haben monatliche Treffen ein gutes Dutzend Teilnehmer zusammengeführt. Themen, die sowohl von ihrem kulturellen Aspekt her wie aus aktuellem Anlass angegangen wurden waren: Kongo, Tschad, Burundi, Eritrea, Iran, Israel, der Sufismus. Die Gruppe ist gewachsen; seit 2002 ist sie eine Vereinigung nach schweizerischem Zivilrecht. Die Statuten sehen Projekte vor, die auf eine friedliche Lösung von Konflikten und auf eine Versöhnung zwischen Völkern und Kulturen hinzielen. Die Gruppe hat sich mit der Lage an den Grossen Seen Afrikas beschäftigt und hat zur Planung und Finanzierung der Runden Tische von Caux beigetragen, in Zusammenarbeit mit den Vereinigungen für *Initiativen der Veränderung* in Frankreich und Deutschland.

Kann man Mitglied des Vereins GRETA werden? Klar! Der Jahresbeitrag beträgt CHF 30.- (Postkonto 17-179096-8). Der Sitz ist im Büro von *Initiatives et Changement* (Rue de Varembe 1, case postale 3, 1211 Genève 20) Telefon: 022 733 56 68 oder 022 733 09 20. E-Mail: danielle.maillefer@bluewin.ch

Dokumente wieder entdeckt

Jacqueline Piguet, Vevey

Kürzlich hat mich eine französische Studentin besucht. Sie arbeitete an einer wissenschaftlichen Abhandlung für das Institut für Politische Studien in Toulouse. Ihre Fragen über Caux und die deutsch-französische Versöhnung führten mich dazu, mich in meine Archivschachteln zu versenken. So fand ich die Briefe, die ich vor 50 Jahren an meine Mutter geschrieben hatte und die sie sorgfältig aufbewahrt hatte.

Ein Teil berichtet über die Tournée mit Frank Buchmann und dem Theaterstück *Der Gute Weg* im Jahre 1948 quer durch ein Deutschland in Trümmern. Es sind spontane Erlebnisberichte über ein Volk im Elend. Sie lassen die Wegstrecke ermessen, die Europa seither zurückgelegt hat.

Die zweite Serie wurde geschrieben während der grossen Rundreise in Indien 1953-1954. Es sind Erlebnisberichte anderer Art: 150 Seiten Reisen und Begegnungen, mit lustigen wie bewegenden Momenten, ein noch unveröffentlichtes Schlaglicht auf das Leben in einer Einsatzgruppe mit Frank Buchmann. Viel Begeisterung, auch Naivität, ständige Disziplin, eine grenzenlose Hingabe.

Mit grossem Interesse habe ich diese Briefe gelesen. Mir schien, als habe jemand anderes sie geschrieben! Es sind Archiv-Dokumente für jene, welche die Geschichte Frank Buchmans und der Moralischen Aufrüstung studieren. Es sind aber nicht einfach alte Papiere: Sie haben mich die Wurzeln meiner Verpflichtung klarer erkennen lassen wie auch das Geschenk – oder die Strenge – des Lebens in einem Team.

Die Briefftexte von Jacqueline Piguet in französischer Sprache sind erschienen als CAUX DOC. (Archiv-Dokumente von historischem Interesse):

- *Allemagne 1948*, 28 Seiten, CHF 4.—
- *En Inde avec Frank Buchman, 1952-1953*, 154 Seiten, CHF 25.—

Sie können bestellt werden bei:

Caux Edition

Case postale 24, 1824 Caux

Telefon 021 962 94 68 (Telefonbeantworter)

Mike Brown, ein neues Mitglied des Internationalen Rats

An der Novembertagung in Lettland trat Mike Brown aus Australien in den Internationalen Rat ein. Er schreibt über seinen Hintergrund und seine Vision (einige Auszüge):

Was mich nach vier Jahrzehnten mit MRA-IdV vor allem erfüllt, ist das Gefühl, privilegiert zu sein. Gewiss, es gab manche Zeiten der Dürre, der Enttäuschungen, der mühsamen Suche nach dem weiteren Weg. Und viel harte Arbeit. Aber teilzuhaben an dieser aussergewöhnlichen, weitgespannten Bewegung von Menschen, die eine Vision haben von Gottes schöpferischem und aufbauendem Eingreifen in der Welt, erfüllt einen mit einem wachsenden Gefühl der Bevorzugung.

Dieses Gefühl wurde bei meiner Reise zum Meeting in Lettland noch dadurch verstärkt, dass ich neue und lebendige junge IdV-Gruppen in der Ukraine, in Rumänien und in Kambodscha antraf. Und auch durch die Verbindungen zwischen denen, die an der Erfahrung von « Action for Life » in Asien teilgenommen hatten. Anfang Februar wird eine bedeutende Tagung der « Generation unter 40 » in Nairobi stattfinden. Was wird aus dieser Zusammenkunft hervorgehen? Was für Zukunftsziele werden sie entwickeln? Ich vermute, dass es von der Tiefe und dem Ausmass ihrer Entscheidungen abhängen wird, ob sie die Grundlage einer Berufung und eines Glaubens für den Rest ihres Lebens finden.

So war es bei meiner Generation. Es bedeutete eine doppelte Verpflichtung – eine völlige Hingabe unserer ehrgeizigen Pläne im Austausch gegen eine lebenslange Suche nach Gottes schöpferischen Zielen; und ebenso, uns mit allem, was wir geben konnten, für die Veränderung der Welt durch MRA einzusetzen. Ich war 19, als ich die Universität und meine erhoffte Architektenlaufbahn verliess. Etwas unbeküm-

mert. Aber es waren die Sechzigerjahre, und viele von meiner « Babyboom »-Generation wollten die Dinge verändern. MRA gab uns das Mittel, um unser Leben und unsere Ideale durch klare geistige und moralische Richtlinien miteinander in Einklang zu bringen.

So wie viele in meiner Sechzigergeneration brannte ich gegen Ende der Dekade aus. Jedoch, nach Australien zurückgekehrt, fand ich, dass ich die Verpflichtungen, die ich als 19jähriger eingegangen war, nicht einfach verlassen konnte. Gott hielt mich am Kragen fest. Nachdem ich ein Jahr lang mit « Anything to Declare » mitgegangen war, führte Gott mich eines Abends in einem stillen Zisterzienserkloster in Nordirland mehr in die Tiefe. In einer demütigen Erfahrung des Kreuzes wusste ich, dass ich nie Befriedigung finden würde in einer selbstsüchtigen Suche nach meinem eigenen Weg, sondern nur im Tun von Gottes Willen, indem ich mein Leben für andere einsetze, damit sie ihren Anteil an der Erneuerung der ganzen Welt finden.

Es ist ein Cliché, zu sagen, die Zukunft gehöre der Jugend. Es ist nicht die ganze Wahrheit. Es wird Generationen brauchen, die gemeinsam daran arbeiten, das Denken und die Macht der wirtschaftlichen und kulturellen Zentren der Welt zu erreichen. Und noch etwas... Die wachsende Professionalität, die wir in unserer Arbeit sehen, ist eine notwendige Entwicklung. Noch notwendiger aber ist es, dass genügend von uns die erste Liebe unserer Berufung wieder entdecken, jene doppelte Verpflichtung. Die Zukunft gehört denen, die kühn und demütig genug sind, ihre Zeit, Kraft, Bequemlichkeit und Sicherheit (und sogar ihren « Ruhestand ») in Gottes Hände zu legen, so dass sich etwas verändert – auf welcher Seite von 40 wir auch sind. Welch ein Vorrecht !

WELT IM ZICKZACK

Claire Martin, Perroy

Am ersten internationalen Kongress von Imamen und Rabbinern für den Frieden

Christoph Spreng, Littau

Im Juni 2003 hatte Caux unter dem Titel *Hommes de parole* (Männer des Wortes) einen Kongress mit Israelis und Palästinensern beherbergt. Das Mitglied des Forums *Agenda for Reconciliation (AfR)* (Agenda für Versöhnung), Yehezkel Landau, konnte an diesem Anlass teilnehmen. Hier kam der Gedanke auf, einen « ersten internationalen Kongress von 100 Imams und Rabbinern für den Frieden » abzuhalten.

Nach mehreren Rückschlägen und Änderungen fand dieser Kongress schliesslich vom 3. bis 6. Januar in Brüssel statt, unter der Schutzherrschaft Seiner Majestät König Mohammed VI. von Marokko und Seiner Majestät König Albert II. von Belgien.

Seit dem Juni 2003 blieb Alain Michel, der Gründer von *Hommes de parole* in regelmässigem Kontakt mit Marianne und mir. Als wir gegen Ende letzten Monats von einer Reise nach Hause kamen, fanden wir eine Einladung nach Brüssel vor! Alain und seine Mannschaft schienen Wert darauf zu legen, dass wir teilnehmen und die Menschen an dieser neuartigen Tagung « begrüssen und begleiten » sollten.

Das Meeting von 2003 in Caux wurde in der Beilage zur Dokumentation des Brüsseler Kongresses auf einer ganzen Seite erwähnt, und Alain Michel nahm auch in seiner Eröffnungsrede darauf Bezug.

Es war schön, dort zu sein und das beratende Mitglied von *AfR*, Imam Sajid, voll in Aktion zu sehen, als Mitvorsitzenden einer Vollversammlung, mehrmals als Redner (« persönliche Verantwortung, Vergebung, konkrete Schritte... »). Es gab so viele Begegnungen mit Delegierten oder Experten, die entweder in Caux gewesen waren, oder die wir von andern Treffen kannten, wie dem von St. Egidio im letzten September in Mailand. Andere lernten wir erst kennen.

Es war aufschlussreich, die Tiefe der persönlichen Überzeugung einiger der Hauptverantwortlichen kennen zu lernen. Einer von ihnen sprach davon, dass er von einer solchen Tagung vor 36 Jahren schon geträumt hatte. Ein Beobachter hatte einen grossen Teil seines Vermögens eingesetzt, um während sechs Jahren den Entwurf einer gemeinsamen Erzählung der Geschichte der « Familie Abrahams » zu schreiben und zu publizieren. Und für andere waren es ihre sehr persönlichen Lebensge-

schichten, die ihren tiefen Wunsch nach einem solchen Zusammenkommen hervorbrachten, um Hoffnung für die schwer geprüfte Region des Mittleren Ostens zu schaffen.

Nach dem Tsunami, Auszüge aus einer Botschaft von Sri Lanka

Rohini De Mel, Colombo

In Sri Lanka warteten die Menschen auf eine Veränderung in einem festgefahrenen « Weder Krieg noch Frieden » Zustand. Das Weihnachtsgeschäft lief flau, weil die Preise immer höher stiegen. Das Land schien verrückt zu werden unter dem Einfluss falscher Werte. Die Lücke zwischen Reich und Arm erweiterte sich laufend. Der Friede zog sich zurück, und Krieg schien bevorzustehen.

Dann zeigte Mutter Natur mit grosser Kraft und Schnelligkeit ihre rasende Wut. Drei Viertel der Küsten des Landes waren betroffen... Jetzt sind wir in einer Katastrophenregion. Schluss mit blossen Träumereien.

Einwohner aus allen Lebensbereichen eilten mit sauberem Trinkwasser, Nahrung, Milchpulver, Medikamenten zu Hilfe, bis die Regierung das Wegräumen der Trümmer und der Leichen, die angespült wurden, organisiert hatte. Fremde Hilfe kam zuerst aus Indien und Japan und später von andern... Einheimische Ärzte waren vor Ort, bis andere kamen, aus Indien und Frankreich...

Der menschliche Geist zeigt sich mit Mitleid, Mut und Spannkraft, wenn Menschen sich kümmern und teilen, ohne auf Religion, Klasse oder Kaste zu achten. Nur die ausländischen Medien finden Negatives und halten den Topf am Kochen, um mitten in der Katastrophe die Sensation am Leben zu erhalten.

Eine Lektion könnten wir von den Tieren im Nationalen Tierpark von Yala lernen, nämlich die Fähigkeit, sich « auf die Quelle ihrer Inspi-

ration einzustimmen ». Dies brachte die Elefanten dazu, laut trompetend landeinwärts zu eilen, und die Hirsche rannten auf Anhöhen und schauten aufs Meer hinaus. Ihrer keine starben, auch fand man keine toten Vögel. Strassenhunde heulten, als die Gefahr drohte. Die Natur behandelt uns alle gleich. Die Tiere sind imstande, zu horchen und zu gehorchen. Könnten wir nicht von ihnen lernen?

Vielleicht gibt es eine Lektion, die uns zu lehren die Natur unablässig bemüht ist; dass unser gemeinsames Menschsein von grösserem Wert ist als die Mauern, die uns trennen.

MITTEILUNGEN

Einige Daten für die Agenda:

29. April 2005 ab 17.30 Uhr in Luzern:
Öffentliches Podiumsgespräch mit dem Thema «Ausländerintegration: Verständigung fördern – Zusammenleben erleichtern». Information und Anmeldung bis am 29. März 2005 bei Stiftung *Caux – Initiativen der Veränderung* Postfach 4419, 6002 Luzern
Tel. 041 311 22 13; Fax 041 311 22 14
luzernoffice@caux.ch

23. – 30. Juni 2005
Arbeitswoche in Caux
Auskunft und Anmeldung bei Christoph Keller
Villa Maria, 1824 Caux
Tel. 021 962 92 53 oder 021 962 97 03
E-Mail: c.keller.caux@bluwin.ch

7. Juli – 20. August 2005:
Sommerkonferenzen in Caux
«Ideale und Praxis – dem Graben verkleinern»
Programm in Luzern erhältlich.
(Adresse siehe oben)

Beilage: «Marie-Claude's Betten-Rallye»

Beiträge für die nächste Nummer bitte bis am 15. März 2005

Redaktion :

- **Maya Fiaux**, Rue de Lausanne 15, 1028 Préverenges. Tel. 021/803 48 51, Fax 021/803 48 52 E-Mail: maya_fiaux@bluewin.ch
- **Anne-Katherine Gilomen**, Dorfstrasse 58, CH-3365 Seeberg, Tel. 062 968 03 43 E-Mail: j.ak.gilomen@bluewin.ch **CCP 18-16365-6**
- **Claire Martin**, Ruelle des jardins 8, 1166 Perroy, Tel. 021 825 10 39, E-Mail: ca_martin-fiaux@bluewin.ch

Übersetzung und Mitarbeit:

Marianne Fassbind, Hüttwilen **Jacqueline Golay**, Lausanne; **Jacqueline Piguet**, Vevey ;
Yolanda Richard, Villeneuve; **Vreni Saxer**, St.Gallen.